

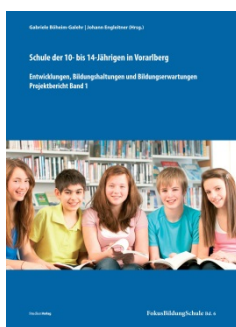
Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg: Empfehlungen und zentrale Ergebnisse

Gabriele Böheim-Galehr, Erwin Beck, Evelyn Marte-Stefani & Michael Schratz

Im Februar 2013 hat die Landesregierung einer Forschungsgruppe den Auftrag für das Projekt "Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg" erteilt. Der Auftrag beinhaltet die Darstellung gesellschaftlicher Entwicklungen, die Erhebung von Erwartungen von Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern an das Schulsystem, Überlegungen zur Ausgestaltung eines pädagogischen Konzepts, zur Professionalisierung von Lehrpersonen und zur Weiterentwicklung der Organisation. Partner im Projekt sind die Pädagogische Hochschule Vorarlberg, die School of Education der Universität Innsbruck, der Landesschulrat und die Abteilung Schule im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Die Empfehlungen der Leiter/innen der Arbeitsgruppen des Projekts "Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg" basieren auf den Ergebnissen der umfangreichen Befragungen von Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern sowie den Überlegungen aus den Fachgruppen:

Für das Bundesland Vorarlberg wird mittelfristig landesweit die Einrichtung einer gemeinsamen Schule von der 5. bis zur 8. Schulstufe auf Basis von Individualisierung bzw. Personalisierung und innerer Differenzierung empfohlen. Unabdingbare Voraussetzung für das Gelingen sind Lehrpersonen, die bereit sind, pädagogische Konzepte umzusetzen, die alle Schüler/innen entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen gleichermaßen fördern und auch fordern. Noch vor der Einrichtung einer gemeinsamen Schule sind folgende Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu schaffen:

- Umsetzung einer Pädagogik in den Schulen der Sekundarstufe I, die die individuellen Talente und Fähigkeiten der Schüler/innen berücksichtigt und unterstützt,
- gemeinsame Qualifizierung der Lehrpersonen in der neuen Pädagog/innenbildung sowie in Fort- und Weiterbildung insbesondere in den Bereichen diagnostische Kompetenz und Individualisierung bzw. Personalisierung auf Basis innerer Differenzierung,
- Ausgestaltung der Schulautonomie, gleichzeitig Zielvereinbarungen des Landesschulrates mit den Schulen und Aufbau eines Rückmeldesystems zum Stand der Zielerreichung,
- Vorbereitung geleiteter Übergänge,
- Intensivierung der Elternzusammenarbeit,
- Neudefinition der Schulsprengel.



Böheim-Galehr, G. & Engleitner, J. (Hrsg.) (2014). Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg. Entwicklungen, Bildungshaltungen und Bildungserwartungen. Projektbericht Band 1 (=FokusBildungSchule Bd. 6). Innsbruck: StudienVerlag.

Böheim-Galehr, G., Beck, E., Marte-Stefani, E. & Schratz, M. (Hrsg.) (2015). Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg. Bildungserwartungen, Schulorganisation, pädagogische Konzepte, rechtliche Rahmenbedingungen. Projektbericht Band 2 (=FokusBildungSchule Bd. 7). Innsbruck: StudienVerlag.

Qualitätskriterien: Hohe Leistung und Chancengerechtigkeit

Die Empfehlungen aus dem Projekt „Schule der 10- bis 14-Jährigen“ gehen von den Qualitätskriterien der OECD für erfolgreiche Schulsysteme aus: Hohe Leistung und geringer Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds des Elternhauses auf die Leistungen der Schüler/innen. Eine Verschiebung der Bildungswegentscheidung auf einen späteren Zeitpunkt zielt vor allem darauf ab, den Einfluss des sozioökonomischen Hintergrunds des Elternhauses zu verringern und die Chancen der Kinder auf eine ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechende Schullaufbahn zu erhöhen. Dabei geht es keinesfalls darum, dass alle Schüler/innen in einer gemeinsamen Schule dieselben Leistungen erbringen sollen. Es geht darum, Kindern unabhängig von ihrem Hintergrund dieselben Chancen zu eröffnen, ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend hohe Leistungen zu erbringen. Dazu bedarf es einer Reihe von Maßnahmen, die in den Empfehlungen genannt werden. Vor allem aber bedarf es Lehrpersonen, die auf den Unterricht heterogener Schülergruppen gut vorbereitet sind und alle Kinder in ihren unterschiedlichen Talenten, Fähigkeiten und Interessen fördern und fordern.

Hoher Einfluss der Wohnregion und des Bildungshintergrunds des Elternhauses auf die Schulwegentscheidung

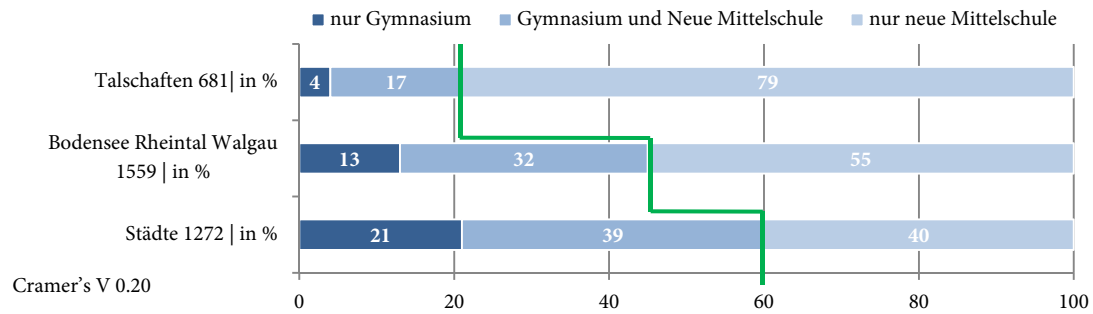
In Vorarlberg haben die Wohnregion der Familie und der Bildungshintergrund des Elternhauses einen wesentlichen Einfluss auf Bildungswegentscheidungen. Vor allem das Bildungsangebot in der Region spielt eine große Rolle bei der Bildungswegentscheidung im Alter von 10 Jahren (Grafik 1): In den Vorarlberger Talschaften kommt für nahezu 80% der Eltern der Volksschule im Übergang zur Sekundarstufe I nur die Neue Mittelschule in Frage. In den Städten und Marktgemeinden mit einer gymnasialen Langform ist die Neue Mittelschule nur mehr für 40% der Eltern die Schule der Wahl. 60% der Eltern überlegen den Wechsel in ein Gymnasium. Auch der Bildungshintergrund des Elternhauses ist wesentlich für die Entscheidung (Grafik 2). Der sprachliche Hintergrund der Familie spielt hingegen keine Rolle. Unabhängig vom sprachlichen Hintergrund haben alle Eltern dieselben hohen Erwartungen an die Bildungslaufbahn ihres Kindes.

Noten der Volksschule als Entscheidungskriterium für die Bildungswegentscheidung wenig geeignet

Das zweigliedrige System passt nicht mehr zur Schulrealität. Es gelingt nicht mehr und ist fraglich, ob es je gelungen ist, leistungshomogene Gruppen in AHS und NMS zu bilden. Der Anspruch des mehrgliedrigen Schulsystems sind leistungshomogene Gruppen: Leistungsstarke Kinder in der AHS und weniger leistungsstarke in der NMS. Tatsache ist, dass in Vorarlberg ca. 45 bis 50% der nach dem Gesetz AHS-reifen Kinder nach der Volksschule in eine NMS wechseln. Schulübergreifende Testungen zeigen in den Ergebnissen sehr große Leistungsüberschneidungen von AHS- und NMS Schüler/innen. Die Orientierungsarbeiten in der 5. Schulstufe werden einige Wochen nach dem Wechsel von der Volksschule in die Sekundarstufe I geschrieben und geben damit Aufschluss über die Kompetenzen, die die Kinder aus der Volksschule mitgebracht haben. Grafik 3 zeigt die Ergebnisse für Mathematik im Herbst 2010: Wenig überraschend erreichen Kinder im Gymnasium und Kinder in der NMS mit AHS Reife annähernd dieselben Leistungen. Überraschend ist aber, dass die leistungsstärkere Hälfte der Kinder, die von der Volksschule ohne AHS-Reife in die NMS gewechselt ist, dieselben Leistungen erbringt, wie die etwas leistungsschwächere Hälfte der Kinder im Gymnasium. Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass Noten der Volksschule kein taugliches Mittel sind, um Schulwegentscheidungen im Alter von 10 Jahren zu treffen.

Grafik 1: Schullaufbahnerwartung von Eltern zur Sekundarstufe I

nach Wohnregion der Eltern der VS

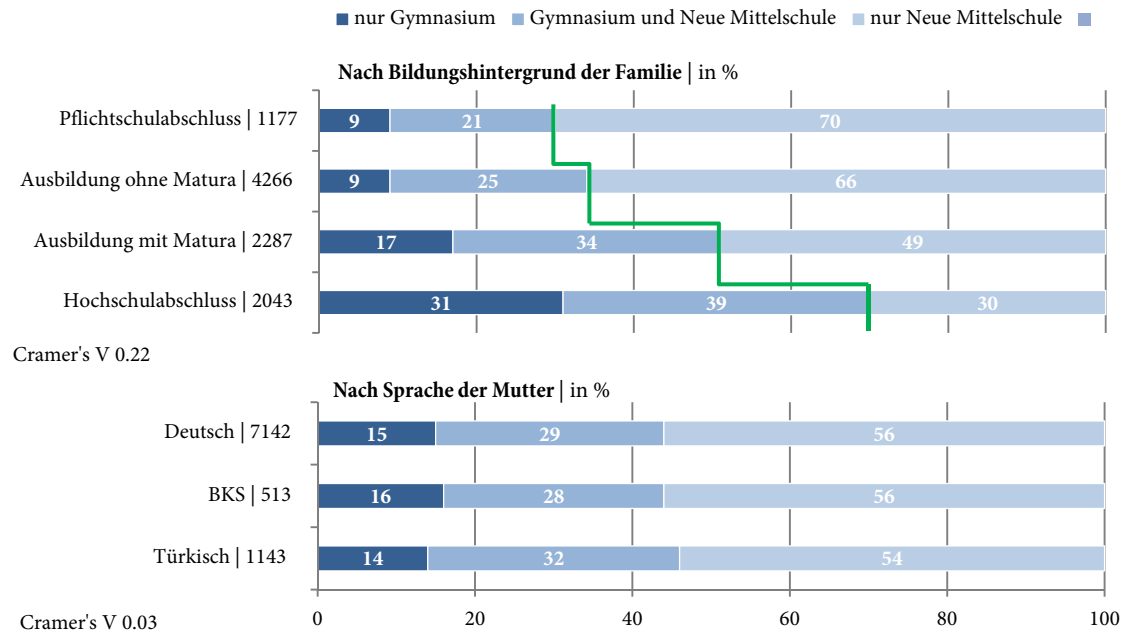


Talschaften: Bregenzerwald, Kleinwalsertal, Blumenegg, Großes Walsertal, Montafon, Klostertal, Arlberg

Städte und Marktgemeinden mit gymnasialer Unterstufe: Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz, Lustenau.

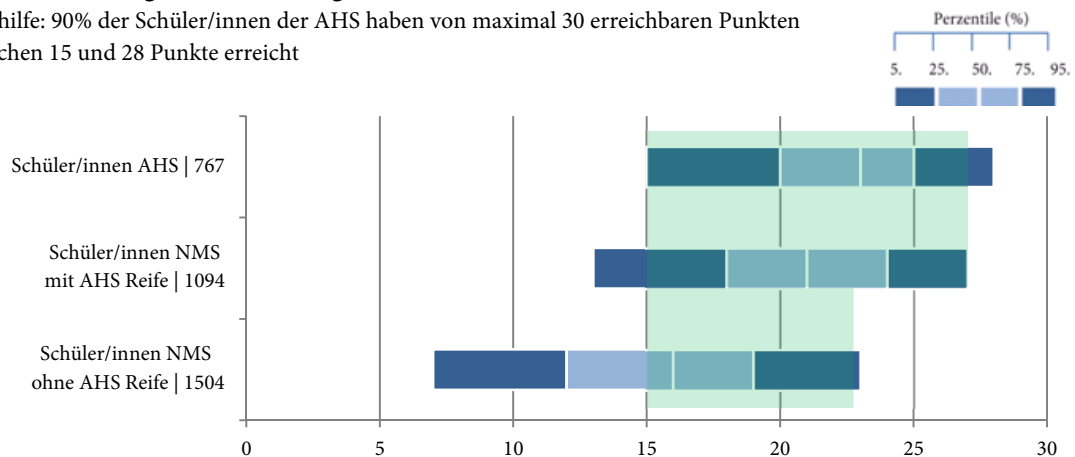
Grafik 2: Schullaufbahnerwartung von Eltern zur Sekundarstufe I

Eltern VS: Welche Schulen kommen für Ihr Kind in Frage? Eltern NMS | AHS: Welche Schulen kamen für Ihr Kind in Frage?



Grafik 3: Leistungen: Orientierungsarbeiten Mathematik, 5. Schulstufe, Herbst 2010

Lesehilfe: 90% der Schüler/innen der AHS haben von maximal 30 erreichbaren Punkten zwischen 15 und 28 Punkte erreicht



Bildungswegentscheidung im Alter von 10 Jahren zu früh

Das österreichische Schulsystem verlangt von Eltern und Lehrer/innen der Volksschule die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg des Kindes im Alter von 10 Jahren. Vergleichsstudien der OECD zeigen, dass im Hinblick auf die Chancengerechtigkeit des Bildungssystems eine spätere Bildungswegentscheidung vorteilhafter ist. Im Projekt „Schule der 10- bis 14-Jährigen“ wurden Eltern und Lehrpersonen im Rahmen umfangreicher Erhebungen unter anderem nach ihren Erwartungen und Befürchtungen an eine gemeinsame Schulform befragt. Grafik 4 zeigt die Ergebnisse für die verschiedenen Gruppen nach Schultypen. Insgesamt erwarten 78% der befragten Eltern und Lehrer/innen bei einer gemeinsamen Schulform mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder, 72% sehen einen Vorteil, wenn die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg erst später getroffen wird. Gleichzeitig ist Unsicherheit vorhanden, ob es gelingt, in einer gemeinsamen Schulform alle Schüler/innen entsprechend ihren Fähigkeiten zu fördern. Das bedeutet, dass jede Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I an ihrem pädagogischen Konzept der Individualisierung bzw. Personalisierung gemessen wird.

Tabelle 1: Horizontale Differenzierung der Schulsysteme in OECD-Ländern						
Alter der ersten Differenzierung im Bildungssystem						
10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre
Deutschland Österreich	Slowak. Rep. Tschech. Rep. Türkei Ungarn	Belgien Niederlande Schweiz	Luxemburg	Italien Korea Slowenien	Estland Frankreich Griechenland Irland Israel Japan Mexiko Portugal	Australien Chile Dänemark Finnland Großbritannien Island Kanada Neuseeland Norwegen Polen Schweden Spanien USA

Quelle: OECD, 2013, S. 78; eigene Darstellung

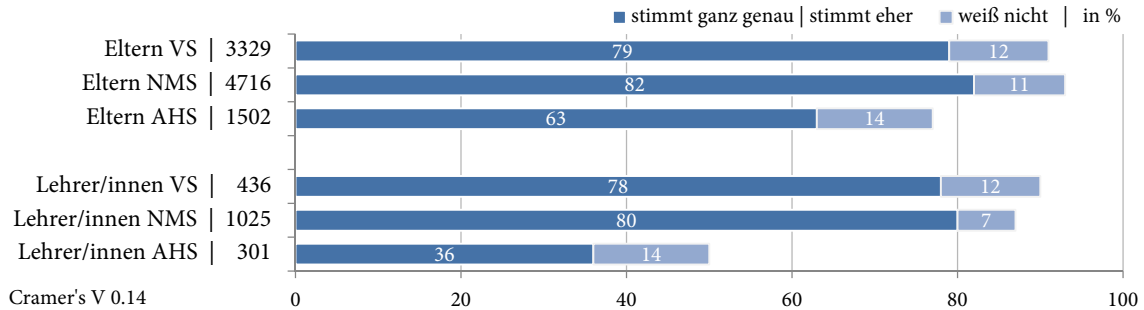
Große regionale Unterschiede in der Zusammensetzung der Schülerschaft

Überlegungen zur Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I haben die Schüler/innen in den Mittelpunkt zu stellen und dabei zu berücksichtigen, dass die Zusammensetzung der Schülerschaft in den Vorarlberger Regionen aufgrund unterschiedlicher Bevölkerungsstrukturen und dem regionalen Schulangebot ausgesprochen unterschiedlich ist. In Vorarlberg gibt es 57 Neue Mittelschulen und 10 gymnasiale Langformen. 7 von 10 AHS-Langformen sind in einem Umkreis von ca. 7 km im dicht besiedelten unteren Rheintal. Am Beispiel der Schülerzusammensetzung nach Muttersprache in Vorarlberger Talschaften und in Bregenzer Schulen der Sekundarstufe I können die unterschiedlichen Bedingungen in städtischen und ländlichen Gebieten exemplarisch dargestellt werden: Bis zum Schuljahr 2013/14 hatte Bregenz 4 Gymnasien (davon 2 Privatschulen) und 3 Mittelschulen. Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 wurde in Marienberg eine weitere private Mittelschule eröffnet. Grafik 5 zeigt die Zusammensetzung der Schülerschaft nach der Muttersprache der Kinder in der Stadt Bregenz und in mehreren Vorarlberger Talschaften im Schuljahr 2013/14. In den Bregenzer NMS sind 45% der Kinder muttersprachlich Deutsch, 55% haben eine andere Muttersprache. In den 4 AHS-Langformen in Bregenz haben 88% der Schüler/innen Deutsch als Muttersprache und 12% eine andere Muttersprache. In den ländlichen Talschaften ist die Schülerzusammensetzung im Hinblick auf die Muttersprache der Schüler/innen ähnlich wie in den städtischen Gymnasien: 93% der Kinder haben Deutsch als Muttersprache und nur 7% eine andere Muttersprache. Daraus folgt, dass jede Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I unterschiedliche Herausforderungen der Schulstandorte angemessen zu berücksichtigen hat.

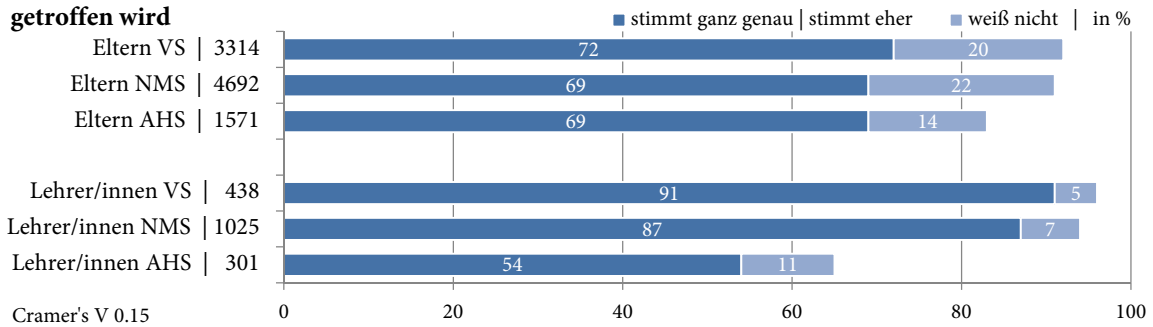
Grafik 4: Wenn es für die 10- bis 14-Jährigen eine gemeinsame Schulform gibt, dann ...

Antwortkategorien: stimmt ganz genau | stimmt eher | weiß nicht | stimmt eher nicht | stimmt gar nicht

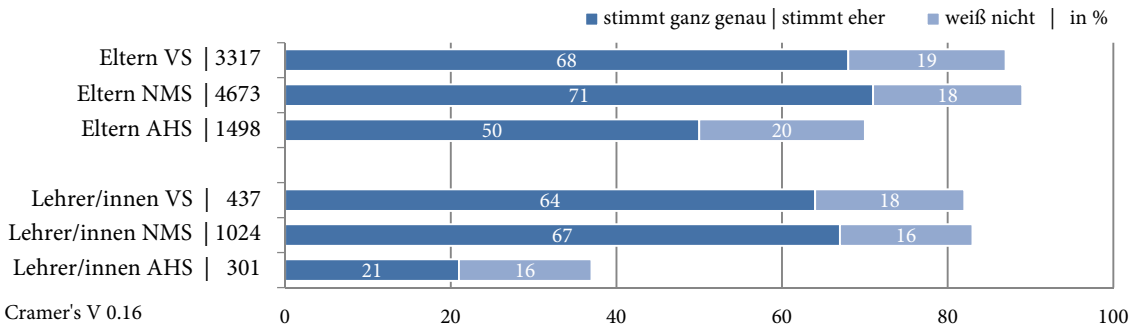
... erwarte ich mir mehr Chancengerechtigkeit für alle Kinder



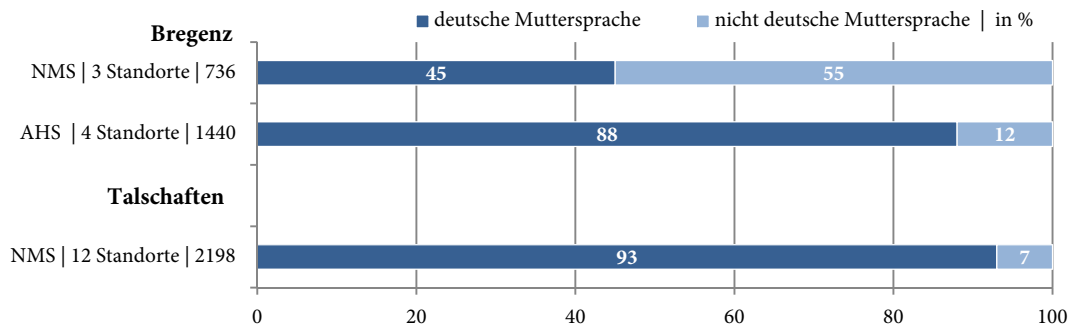
... haben die Kinder den Vorteil, dass die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg erst später getroffen wird



... bin ich zuversichtlich, dass Schüler/innen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden



Grafik 5: Schüler/innen der NMS und AHS nach Muttersprache im Schuljahr 2013/14 in der Stadt Bregenz und in Vorarlberger Talschaften



Talschaften: Bregenzerwald, Klostertal, Großes Walsertal, Montafon

Quelle: Landesstelle für Statistik

Empfehlungen zu Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I in Vorarlberg

Die folgenden Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I in Vorarlberg explizieren und ergänzen die eingangs ausgeführte Hauptempfehlung. Viele der Empfehlungen können auch im eigenen Wirkungsbereich des Landes Vorarlberg umgesetzt werden und zielen auf die Vorbereitung einer Gemeinsamen Schule ab. Die Empfehlungen der Leiter/innen der Arbeitsgruppen leiten sich aus den Ergebnissen der Rückmeldungen von Lehrpersonen, Schüler/innen und Eltern zu zentralen Bereichen von Schule sowie aus den Berichten der Fachgruppen ab.

Lehrerinnen und Lehrer auf individuelle Unterstützung und Förderung der Schüler/innen vorbereiten

Die Qualität von Schule wird durch Lehrerinnen und Lehrer gestaltet. Gute Lehrpersonen haben hohe fachliche, diagnostische, didaktisch-methodische, pädagogische und kommunikative Kompetenzen. Eine am Stand der pädagogischen Forschung orientierte Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrpersonen wirkt unmittelbar auf den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler und die Qualität des Bildungssystems insgesamt. Mit der Umsetzung der neuen Pädagog/innenbildung erhalten künftig alle Lehrpersonen von der Grundschule bis zu den maturaführenden Schulen in der Ausbildung zum Lehramt Primarstufe bzw. Sekundarstufe eine gleichwertige, aber nicht gleichartige Ausbildung.

- Es wird empfohlen, die Neugestaltung der Pädagog/innenbildung entsprechend den Vorgaben des Qualitätssicherungsrates entschieden voranzutreiben.
- Es wird empfohlen, die berufsfeldbezogene Forschung, insbesondere zu Fragestellungen aus der Bildungsregion Vorarlberg, engagiert zu unterstützen.
- Es wird empfohlen, Lehrkräfte der verschiedenen Schulen der 10- bis 14-Jährigen verstärkt gemeinsam schultypenübergreifend fort- und weiterzubilden und für die Möglichkeiten der übergreifenden Zusammenarbeit und der Nutzung von Synergien zu sensibilisieren.

Eine vielfältige Schülerschaft ist insofern eine Herausforderung, als die Voraussetzungen für das Lernen, aber auch die Vorkenntnisse in den einzelnen Fächern, sehr unterschiedlich sein können. Der Unterricht zunehmend heterogener Schülergruppen erfordert ein hohes Maß an individueller Unterstützung und Förderung der unterschiedlichen Talente und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Eine Lehrperson muss heute über ein ausgesprochen feines Sensorium für die individuell unterschiedlichen Lernweisen ihrer Lernenden verfügen.

- Es wird empfohlen, in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte den Schwerpunkt noch deutlicher darauf zu legen, wie Unterricht so gestaltet werden kann, dass sowohl die sehr begabten wie auch die etwas weniger begabten Schülerinnen und Schüler mittels individualisierenden Unterrichts entsprechend ihren Fähigkeiten hohe Leistungen erbringen können.
- Es wird empfohlen, die europaweit festgestellten Defizite von Lehrkräften im Bereich diagnostischer Kompetenz durch geeignete Maßnahmen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften zu verbessern.

Personale und soziale Kompetenzen der Lehrpersonen sind für die Freude an der Schule und das Interesse der Schüler/innen am Unterricht zentral. Ebenso wichtig sind das Modellverhalten und die Grundhaltungen der Lehrpersonen: Kinder müssen erleben, dass sie von den Lehrpersonen gemocht werden, dass sie gesehen und wertgeschätzt werden.

- Es wird empfohlen, in der Aus- und Fortbildung sowie in der Forschung die Bedeutung der emotionalen Beziehung zwischen Lehrkräften und Schüler/innen zu thematisieren und die Studierenden bzw. Lehrkräfte bei der Entwicklung einer emotional positiven Lehrer/innen-Schüler/innen-Beziehung zu unterstützen.

Pädagogische und didaktische Konzepte in den Schulen weiterentwickeln

Die Zusammensetzung der Schülerschaft wird an allen Schulformen heterogener. Diese Entwicklung erfordert die Förderung einer positiven Haltung zu Diversität und die Umsetzung eines Unterrichts, der die Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Talenten und Fähigkeiten fördert und unterstützt. Dabei ist es wichtig, dass Kinder die Erfahrung machen können, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Leistung erbringen zu können, also nicht unter- und auch nicht überfordert zu sein. Hohe schulische Belastungen erleben vor allem Schüler/innen aus bildungsferneren Elternhäusern und/oder mit nicht-deutschsprachigem Hintergrund. Es würde Lehrpersonen helfen, wenn sie mehr über die Wirksamkeit ihres pädagogischen Handelns wissen und dadurch ihr unterrichtliches Handeln neu ausrichten können.

- Es wird empfohlen, Konzepte personalisierenden Unterrichts in Schulen der Sekundarstufe I engagiert zu unterstützen und damit Unsicherheiten in Bezug auf die individuelle Förderung von Kindern in heterogenen Gruppen zu verringern. Dabei sollen pädagogische Konzepte gefördert werden, die das gesamte Leistungsspektrum von den sehr begabten Kindern bis zu den weniger leistungsstarken Schüler/innen berücksichtigen.
- Es wird der weitere Ausbau von zielgruppenspezifischen Unterstützungssystemen empfohlen (z. B. Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen in einem Fach, Unterstützung sprachschwächerer Kinder mit nicht-deutschsprachigem Hintergrund).
- Es wird empfohlen, Schüler/innen mit nicht-deutschsprachigem Hintergrund verstärkt in der Unterrichtssprache zu fördern und gleichzeitig Mehrsprachigkeit engagiert zu unterstützen. Diese Sprachförderung muss bereits vor der Schule im Kindergarten verstärkt werden und sich durch alle Schulstufen fortsetzen.
- Es wird empfohlen, zu prüfen, wie durch Evaluationsprojekte oder in kollegialen Schulversuchen die Wirkung von Unterricht und damit von schulischem Lernen aufgezeigt werden kann, so dass blinde Flecken im Unterrichten der Lehrenden wie auch in den Strategien der Lernenden aufgezeigt und überwunden und Stärken unterstützt werden können.

Multiprofessionelle pädagogische Teams an den Schulen stärken

Einzellehrkräfte können die pädagogischen und therapeutischen Erfordernisse, die aus der an heutigen Schulen bestehenden Heterogenität resultieren, als Einzelpersonen nicht angemessen abdecken. Lehrkräfte sollten entsprechend ihrer Qualifizierung eingesetzt werden und zusammen mit Expertinnen/Experten aus den Professionsbereichen der Sozialarbeit, Therapie und Administration etc. multiprofessionelle Teams bilden, um lösungsorientiert an komplexen Herausforderungen zu arbeiten.

- Es wird empfohlen, Lehrpersonen ausschließlich in Fächern einzusetzen, für die sie eine Lehrbefähigung erworben haben.
- Zur Erfüllung der hohen Ansprüche wird der Ausbau von Unterstützungssystemen durch Personal mit Kompetenzen im psychosozialen, therapeutischen und administrativen Bereich empfohlen.
- Leitung und Kollegium wird empfohlen, immer wieder an ihren zentralen Haltungen als Team, an ihrem Leitbild und dessen Umsetzung zu arbeiten, wofür professionelle Lerngemeinschaften einen wirkmächtigen Kontext darstellen.
- Es wird die Bereitstellung eines externen internetbasierten Rückmeldeverfahrens empfohlen, mit dessen Hilfe die Schulen auf anonymisierte Weise Rückmeldung zur Wirksamkeit des Unterrichts und zur Zufriedenheit der Schüler/innen mit der Schule und dem Klassenklima erhalten.

Ressourcen für eine förderorientierte Schule bereitstellen, Qualitätsmanagement stärken

Viele Neue Mittelschulen in städtischen Ballungsgebieten haben insbesondere im Hinblick auf die Zusammensetzung der Schülerschaft deutlich andere Anforderungen als Schulen in den Vorarlberger Talschaften. Schulen brauchen personelle und finanzielle Mittel, die ihren Rahmenbedingungen entsprechen. Für die Umsetzung einer förderorientierten Schule der 10- bis 14-Jährigen, die von einem pädagogischen Team gelenkt wird, sind entsprechende personelle, strukturelle, organisatorische und finanzielle Ressourcen notwendige Voraussetzung für die Realisierung der vereinbarten Ziele.

- Es wird empfohlen, Schulen der Sekundarstufe I mit besonderen Herausforderungen mit zusätzlichen Ressourcen über ein indexbasiertes System zu unterstützen.
- Gleichzeitig wird empfohlen, über geeignete Instrumente des Qualitätsmanagements periodisch zu prüfen, inwieweit die mit den Schulen vereinbarten Ziele erreicht wurden und wie diese gegebenenfalls weiterzuentwickeln und anzupassen wären.

Ein positives Schulklima unterstützen

Das Schul- und Klassenklima ist ein zentraler Faktor einer erfolgreichen Schule; dessen Gestaltung ist Aufgabe der Lehrpersonen und Schulleiter/innen. Schul- und Lernfreude sowie das Interesse der Schüler/innen am Unterricht sind wesentlich vom Schul- und Klassenklima und von einem prosozialem Verhalten der Lehrpersonen abhängig.

- Es wird ein konsequentes Arbeiten der Schulgemeinschaft an einem positiven Schul- und Klassenklima empfohlen. Dies fördert die Freude am Lernen und unterstützt den kognitiven Lernerfolg.
- Es wird empfohlen, über Fortbildungsmaßnahmen und Initiativen Lehrkräfte bei der Entwicklung eines positiven Klassenklimas zu unterstützen (Gemeinschaftsbildung, Mobbing-Prävention, gegenseitige Schülerhilfe beim Lernen, etc.) und entsprechende Ressourcen bereitzustellen.

Gestaltungsautonomie der Schulen fördern

Lehrpersonen und Eltern wünschen sich mehr Möglichkeiten der autonomen Schwerpunktbildung an den Schulen und für die Schüler/innen ein ihnen Interessen und Fähigkeiten entsprechendes Angebot an Wahlmöglichkeiten.

- Es wird empfohlen, die Schulen beim Ausbau autonomer Schwerpunktbildungen und selbstbestimmter Lernangebote, insbesondere bei der Gestaltung ganztägiger Schulformen, zu unterstützen. Dieses Angebot sollte über das interne Qualitätsmanagement laufend überprüft und datenbasiert weiterentwickelt werden.

Objektivere Ansätze der Leistungsfeststellung entwickeln und in den Schulen einsetzen

Lernfreude braucht Schulerfolg. Der Zusammenhang zwischen Schulnoten und Lernfreude sowie Interesse am Unterricht ist eng. Gleichzeitig zeigt sich im Verhältnis von Schulnoten und erreichtem Kompetenzniveau bei Standardüberprüfungen und Orientierungsarbeiten eine große Streuung. Dies lässt den Schluss zu, dass Noten zu wenig geeignet sind, erreichte Kompetenzniveaus abzubilden.

- Es wird empfohlen, auf allen Ebenen objektivere Ansätze zur Leistungsfeststellung und Verfahren zur individuellen Entwicklungsbeschreibung zu fördern und die bisherige Beurteilungspraxis zu überprüfen.
- Es wird empfohlen, das gegenwärtige Übertrittsverfahren von der Volksschule in die Schulen der Sekundarstufe I im obigen Sinne weiter zu entwickeln.

Übergänge gestalten, Anschluss-Stufen einbeziehen, Aufnahmeverfahren überprüfen

Die Schule der 10- bis 14-Jährigen kann letztlich nicht isoliert von der Zubringerstufe (Grundschule) und den weiterführenden Möglichkeiten auf der Oberstufe und in der Berufsbildung betrachtet werden. Diese Gelenkstellen und die Ergebnisse der Zubringerschulen bzw. die Anforderungen der weiterführenden Bildungswege müssen in die Beurteilung und Gestaltung der Schule der 10- bis 14-Jährigen einfließen und aufeinander abgestimmt werden.

- Es wird empfohlen, die Zusammenarbeit zwischen Volksschule und den Schulen der Sekundarstufe I zu intensivieren. Ziel ist ein begleiteter Übergang, der sich an der Leistungsfähigkeit des Kindes orientiert und soziale Ungleichheit oder sozioökonomische Nachteile angemessen berücksichtigt.
- Es wird empfohlen, am Ende der Sekundarstufe I bundesweit geeignete Verfahren der Leistungsfeststellung einzuführen, die als Basis für die Zuerkennung von Übergangsberechtigungen zur Sekundarstufe II dienen können.

Ganztägige Schulformen ausbauen

Schulische Tagesbetreuung, insbesondere die Angebote verschränkter Ganztagesklassen, haben positive Auswirkungen auf Chancengerechtigkeit, auf individuelle Interessen- und Begabungsförderung und auf den Umgang mit Vielfalt. Von einem breiten Förderangebot in der Schule profitieren leistungsstärkere Schüler/innen ebenso wie Kinder aus einem bildungsferneren Umfeld. Familien, die ihren Kindern vielfältige Unterstützung geben müssen, werden durch ganztägige Schulformen entlastet.

- Es wird empfohlen, Formen der schulischen Tagesbetreuung wie verschränkte Ganztagesklassen auszubauen, um damit Schüler/innen des gesamten Leistungsspektrums bestmöglich zu fördern.

Verbindliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern stärken

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften und den Eltern muss durch gegenseitige Verbindlichkeit gekennzeichnet sein, sonst kann sie sich nicht wirksam entfalten. Es hat sich gezeigt, dass Eltern verstärkt Informationen über Bildungswege und schulische Möglichkeiten wünschen. Vor allem bildungsfernere Familien, häufig in Verbindung mit einem nicht deutschsprachigen Hintergrund, sehen deutlich weniger Bildungsmöglichkeiten für ihr Kind als bildungsnahe Eltern. Viele Eltern sehen sich zu wenig über die verschiedenen Formen der schulischen Tagesbetreuung informiert.

- Es wird den Schulen empfohlen, über geeignete Instrumente und Verfahren diese Verbindlichkeit auf Elternseite noch deutlicher zu bestimmen.
- Es wird empfohlen, Eltern gezielt zielgruppenspezifisch über Bildungswege zu informieren und zu beraten.
- Es wird empfohlen, mit einer klaren Informationsstrategie Eltern aller Schultypen über die Organisation und pädagogische Bedeutung verschränkter Ganztagesklassen verstärkt zu informieren und damit die Meinungsbildung zu unterstützen.

Enge Zusammenarbeit zwischen den Schulen der 10- bis 14-Jährigen erproben

Auch wenn die Frage des idealen Schulmodells für die 10- bis 14-Jährigen nicht gleich und mit einem einzigen für alle passenden Modell gelöst werden kann, ist eine engere Zusammenarbeit zwischen den Schultypen der Sekundarstufe I anzustreben.

- Es wird empfohlen, intensivere Kooperationsprojekte zwischen den bestehenden Schultypen zu erproben.

Rechtliche Möglichkeiten zur Umsetzung einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg

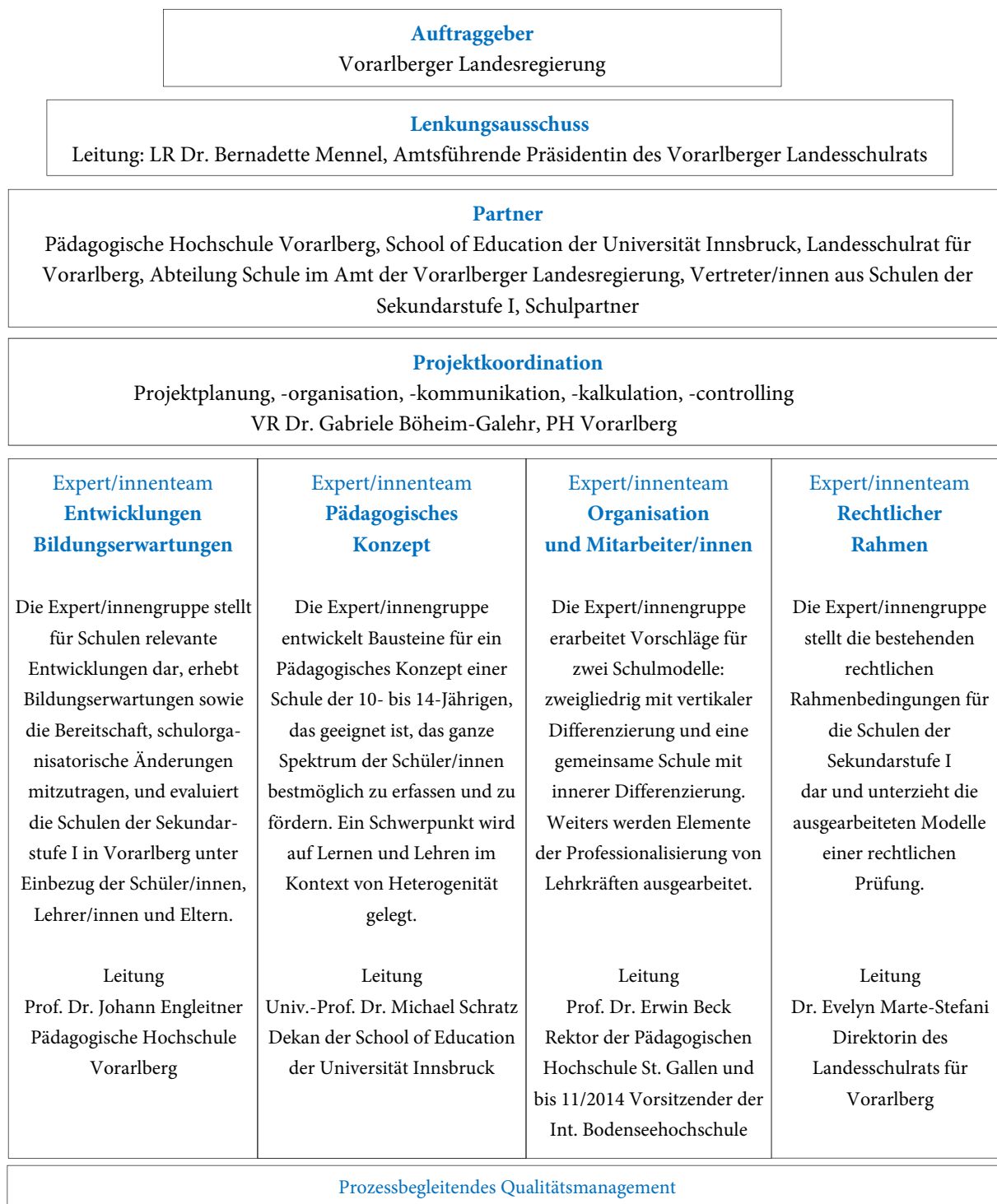
Für die Umsetzung einer Gemeinsamen Schule innerhalb der Sekundarstufe I in Vorarlberg kommen drei Wege in Betracht:

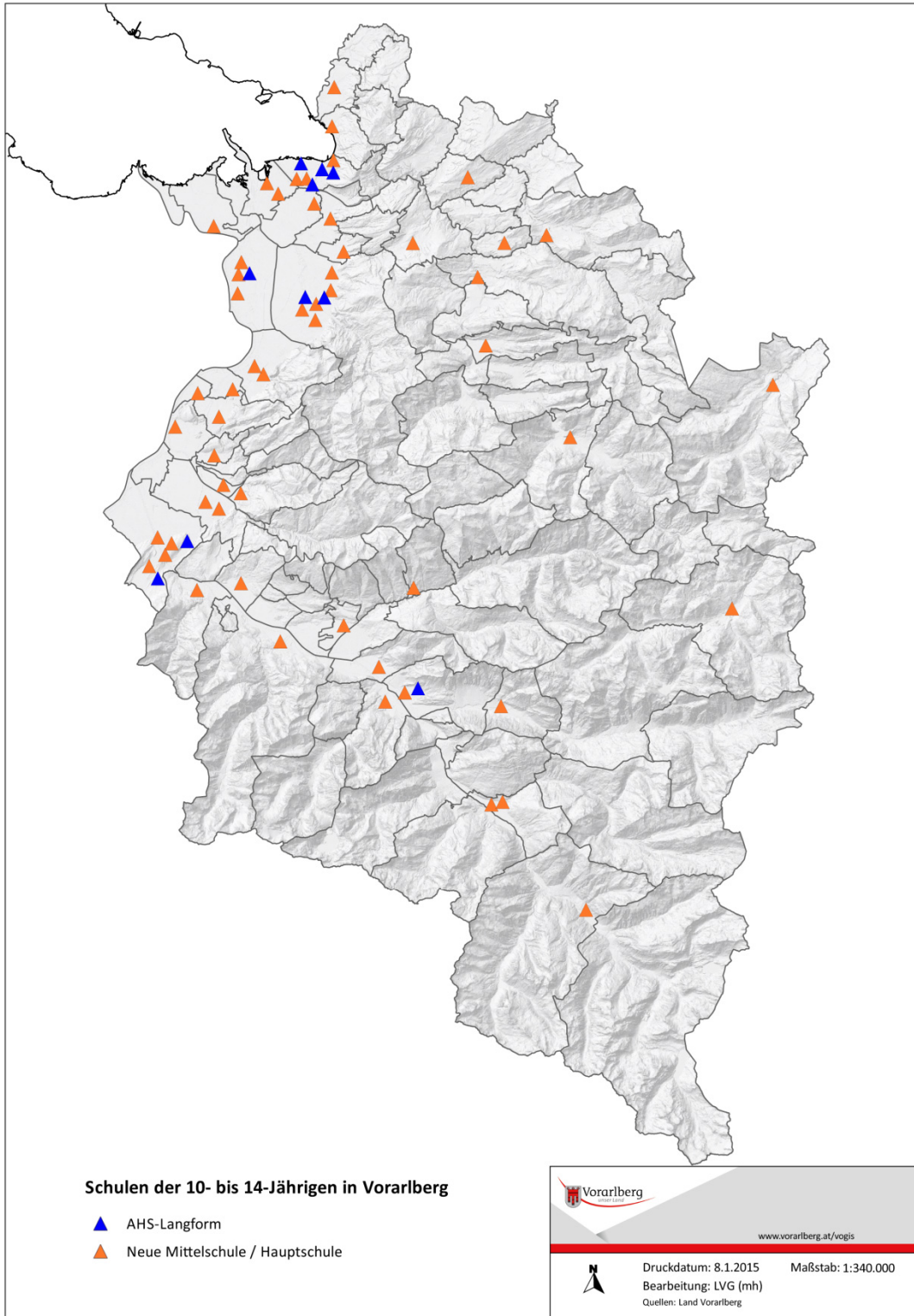
1. Implementierung der Gemeinsamen Schule ins Regelschulwesen durch Aufhebung bzw. Änderung aller der Gemeinsamen Schule entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen (mit 2/3 Mehrheit im Nationalrat), insbesondere
 - Aufhebung der verfassungsrechtlichen Forderung der weiteren angemessenen Differenzierung bei den Sekundarschulen (Art. 14 Abs. 6a B-VG),
 - Aufhebung der besonderen Aufnahmebedingungen für die AHS-Unterstufe in § 40 Abs. 1 SchOG sowie Änderung der Bestimmungen über das Aufnahmeverfahren in § 5 SchUG und der Aufnahmeverfahrensverordnung.
2. Umsetzung eines Schulversuchs mit vorausgehender Gesetzesnovelle, indem lediglich die Zustimmungsquoten in den Schulversuchsparagrafen reduziert werden.
3. Umsetzung eines Schulversuchs ausgehend von der bestehenden Gesetzeslage (Zustimmung von 2/3 der Erziehungsberechtigten der Schüler/innen und 2/3 der Lehrer/innen der betreffenden AHS).

Grafik 6: Projektstruktur

Schule der 10- bis 14-Jährigen in Vorarlberg

Die Vorarlberger Landesregierung hat mit Beschluss vom 19. Februar 2013 eine Expert/innengruppe beauftragt, gesellschaftliche Veränderungen und für Schulentwicklung relevante gesellschaftliche Herausforderungen für Vorarlberg darzustellen, bestehende Modelle der Sekundarstufe I zu analysieren sowie in einem ergebnisoffenen Prozess Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Schulen der Sekundarstufe I zu einer Gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen zu klären. Die Projektlaufzeit ist von 03/2013 bis 05/2015 anberaumt.





Informationen

Inhalt | Dr. Gabriele Böheim
 Organisation | Mag. Martina Ott
 Pädagogische Hochschule Vorarlberg
 Liechtensteinerstraße 33 – 37
 6800 Feldkirch
 forschung@ph-vorarlberg.ac.at